

Nino Haratischwili
Phädra, in Flammen

Vorabfassung

DER **VERLAG DER** AUTOREN
GEHÖRT DEN **AUTORINNEN**
UND **AUTOREN** DES VERLAGS

Für Nata Murvanidze

„... Your body
Hurts me as the world hurts God ...“
(*Sylvia Plath, Fever 103°*)

© Verlag der Autoren, Frankfurt am Main 2022

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der

VERLAG DER AUTOREN GmbH und Co. KG
Taunusstraße 19, 60329 Frankfurt am Main
Tel. 069/238574-20, Fax 069/24277644
E-Mail: theater@verlagderautoren.de
www.verlagderautoren.de

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden.

Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

PERSONEN:

Phädra, Königin von Athen, in der welkenden Blüte ihres Lebens. Enttäuschungen sind in ihr Haar eingeflochten wie kleine Veilchen. Sie leuchten violett. Ja, die Enttäuschungen über das Nicht-mehr-Mögliche lassen die stolze Königin von innen leuchten. Und die eigene Ohnmacht. Aber mittlerweile ist ihr das alles so furchtbar egal, so was von ...

Theseus, König von Athen, ein sehr erfolgreicher obendrein, der Bezwingen des unbesiegbaren Minotaurs, und seither nichts als Siege und Erfolge gewöhnt, und das soll gefälligst auch so bleiben; sein Appetit auf Fleisch hat sich noch nie auf Nahrung beschränkt. Seit neuestem sieht er sich als Gläubigen, und das soll sein nächstes Markenzeichen werden.

Demophon, der Erstgeborene und somit der offizielle Thronfolger, der von Kindesbeinen an alles dafür tut, den Vater bloß nie, nie, niemals zu enttäuschen; der Erfolgsgeküsste und künftige Traditionalist, zumindest strebt er das an. Der Beste Speerwerfer im ganzen Elláda, mehrfacher Turniersieger und Anwärter auf den Titel: Sportler des Jahres.

Acamas, der Zweitgeborene und schon durch die späte Geburt Benachteiligte; überhaupt nicht am Thron und seinen Privilegien interessiert, menschenscheu, dafür aber tierlieb. Er ist bloß 15, und das schützt ihn vor den gigantischen Erwartungen seines majestätischen Geschlechts und vor allem seines omnipräsenten und omnipotenten Vaters ... noch.

Persea, die Tochter des Magistraten aus Eleusis, jung, aber sie rüttelt bereits an den Kartenhäusern der Scheinheiligkeit, eine kleine Rebellin ohne konkretes Ziel, und schön auf die schönste Art: indem sie sich einfach das Recht nimmt, sie selbst zu sein; sie würde so gerne den Mysterien der Natur folgen und auf Kirkes Pfaden wandern, würde man sie bloß lassen ...

Panopeus, ein zu kurz Gekommener, der sein Leben lang auf den richtigen Moment wartet, um aufzusteigen, damit er endlich von oben hinunterblicken kann, auf alle und alles. Der Hohepriester im neuerbauten Tempel von Athene und Hüter der Heiligen Schriften, zumindest nimmt er sich neuerdings das Recht dazu raus. Glücklicherweise, endlich in der Position zu sein, zwischen dem König und den Göttern zu vermitteln.

ERLÄUTERUNGEN:

Panathenäen: das größte religiöse und politische Fest in Athen zu Ehren von Athene

Hekatombaion, Metageitnion, Gamelion, Anthesterion, Murrichion, Thargelion, Skirophorion: Monate des attischen Kalenders (der erste Monat, Hekatombaion, entspricht in etwa dem Juli des julianischen Kalenders)

Pharmakos: Menschenopfer

Hieroi Logoi: Heilige Schriften

Gamelion nach dem attischen Kalender. Vollmond. Im Palast. Die Schatten flüstern mit den unermüdlichen Winden und stechen mit spitzen Nadeln in die eitrigen Sehnsüchte der Palastbewohner. Das Ungesagte und Unsagbare führt zu salzigen Augen und wunder Haut.

PHÄDRA Ich bin es leid, werde ich ihm sagen, ich bin es so leid. Und es ist mein Recht, mich selbst zurückzufordern. Es ist mein Recht als Königin und als Frau, werde ich ihm sagen. Dieses Ich, das du dir vor zwanzig Jahren angeeignet hast, und von dem ich dachte, es dir auf dem Altar meiner Liebe opfern zu müssen, du hast es dir genommen, so selbstverständlich wie einen Korb voller Früchte, wie das Präludium zum Opferfest. Dabei war ich nicht einmal das eigentliche Opferlamm, das es zu verzehren galt. Ich war einfach schönes Beiwerk, ein Schmuckstück, aber nichts Richtiges, nichts Ganzes. Ich will in den Uterus meines Lebens zurück, in diesen paradiesischen Zustand des Nicht-Müssens, der einst meine Jugend gewesen ist, in der Zeit vor dir. Ja, das werde ich ihm sagen. Denn alle ungesagten Worte und alle zu Boden gerichteten Blicke bedeuten keinen Frieden. Sie sind nur ein Vorhang, den man vor etwas zieht, aber das, was man zu verhüllen sucht, bleibt und pocht. Nichts verschwindet. Und ich bin es leid.

Bin ich denn 20 Jahre lang nicht gut genug darin gewesen, all meine Sehnsüchte zu amputieren, all meine unruhigen Gedanken mit Kissen zu ersticken, nachts, in den schweißbenetzten, schlaflosen Stunden? War ich nicht gut genug im So-tun-als-ob, im Lächeln, obwohl mir speiübel war, im Mich-Ergeben, während in mir der Krieg wütete, im Erdulden und Wegsehen? Habe ich nicht jeden meiner Vorwürfe hinuntergewürgt, jeden fremden Geruch von Erektionshilfen auf deiner Haut mit den köstlichsten Lavendelsalben getilgt, Nacht für Nacht? Habe ich die *göttliche Bestimmung*, von der du neuerdings so gerne sprichst, nicht hingebungsvoll genug erfüllt? Dass ich nicht lache, werde ich ihm ins Gesicht schreien. Die *göttliche Bestimmung*!

Du hättest mich niemals zur Frau nehmen dürfen, mich, deinen Trostpreis. Dabei hätte ich es wissen müssen. Meine arme Schwester, meine Ariadne, wie gerne würde ich dich an die Hand nehmen und zurückkehren in die Gärten unserer Kindheit auf Kreta. Ich würde ein neues Leben weben, für dich und mich, so wie wir einst die festlichen Gewänder gewebt haben für dein großes Fest, deine Frauwerdung. Hätten wir es doch bloß besser gewusst, damals, wären wir für immer 13, 14 geblieben, wir hätten das Blut zwischen unseren Beinen so lange beschworen, bis es versiegt wäre.

Aber nicht einmal sie, Ariadne, die dir den Arsch gerettet hat, die dich zu dem Mann gemacht hat, der du heute bist, den großen Sieger, den Minotaurustöter, womit jede deiner Schandtaten, jede deiner Entgleisungen gerechtfertigt wird, nicht einmal sie, die unseren Vater hintergangen und dir geholfen hat, ja, nicht einmal sie hast du lieben können. Schwups, warst du wieder der wilde Hengst und hast dir diese Nutte Aigle angelacht ... und hast sogar noch aus dieser beschämenden Situation einen wunderbaren Ausweg gefunden, indem du den Bruch deines Treueschwurs zu Lasten meiner Schwester ausgelegt hast: „Oh, der arme Theseus kann die schöne Ariadne nicht zur Frau nehmen, o weh, ist sie doch bestimmt, die Braut des Dionysos zu werden ...“

Ariadne eine Tempeldienerin, das ist einfach der schlechteste Witz aller Zeiten! Ariadne, die mir schon mit 13 erzählt hat, dass sie auf nichts so neugierig sei,

wie auf das Gefühl, einen Schwanz zwischen ihren Beinen zu spüren. Jeder hat gewusst, dass sie nur deshalb in den Tempel musste, weil sie, die Königstochter, die Schande des Verlassenwerdens nicht einfach von sich hätte abschütteln können wie den Staub vom Vorjahr. Das wusste Vater nur zu gut. Aber warum hat er seine Jüngere nicht ebenso vor der Schande bewahrt, wie seine Erstgeborene? Warum hat er mich an dich ausgehändigt wie ein falsch adressiertes Geschenk, obwohl er doch wusste, dass du deinen Schwanz nicht in der Hose behalten kannst, obwohl du bereits seine älteste Tochter hintergangen und im Stich gelassen hattest?! Mein ganzes falsches Leben nur, weil mein Vater sein Gesicht hat wahren wollen, und weil du nicht die Eier besessen hast, ihm zu sagen, dass du allein deswegen nach Kreta gekommen warst, um deine Macht zu festigen, und dass dich seine Töchter in Wirklichkeit einen Scheiß interessiert haben.

All das werde ich ihm sagen. Denn ich habe es so satt, mit steifem Nacken herumzulaufen, bloß weil ich unentwegt zurückschaue, auf der Suche nach diesem bestimmten Moment, in dem ich mich aus diesem *göttlichen Plan* hätte herauswinden können. Doch jetzt, wo die Kinder keine mehr sind, wo ich meine schützende Hand von ihren Häuptern nehmen darf, da kann ich doch all das zurückverlangen, oder nicht? Meine nicht zu Ende geträumten Träume, meinen Geruch, nur meinen, in den sich keine billigen Düfte deiner Huren mehr mischen, meine Handlungen, nicht mehr bestimmt durch die Rücksicht auf dich, meine Schritte ohne den Nachhall der deinen – all das zurückfordern. Jetzt, wo du auf dem Gipfel deines Könnens und deines Angebetetwerdens angekommen bist, wo dir ganz Attica zu Füßen liegt, wo du mich nicht mehr als Vermittlerin brauchst, als deine Lippenleserin. Denn nun, wo jedes Kind deine Heldentaten als schöne Verse wiedergeben kann, hat auch das Volk es gelernt, deine Wünsche zu erraten, noch ehe du sie ausgesprochen hast. Da kann ich doch all das zurückhaben, alles Ungebrauchte und Ungelebte in mir? Alles, was mich in meinen Kokon zurückfinden lässt, aus dem ich dann neu schlüpfen kann? Wenigstens mein Lebensabend sollte mir gehören, mir und niemand sonst. Und lass diese blöden Trostversuche, werde ich ihm sagen, diese kleinen Häppchen, mit denen du glaubst mich ruhigstellen zu müssen, diesen Sermon vom glücklichen Lebensabend auf Delos ... Du kannst von mir aus das ganze Land diesen Mythos glauben lassen, aber ich weiß nur zu gut, dass du niemals abdanken wirst.

Ist unser Bund nicht längst eine ferne Legende? Ein Märchen aus alter Zeit? Dann lass uns wenigstens nicht länger heucheln, lass uns einander ein Stück Freiheit schenken. Nein, nein, keine Sorge, werde ich ihm sagen, ich bleibe an deiner Seite, ich tue weiter alles, damit du dein Gesicht wahren kannst, dein Ansehen mehren, deine königliche Potenz stärken. Aber hinter diesen Palastmauern, in diesen majestätischen Gärten, verborgen vor aller Augen – da will ich wieder ich sein. Die werden, die ich vielleicht geworden wäre, wärst du mir nicht dazwischengekommen, du und meine verschwenderische, verjäherte Liebe.

Das werde ich dir sagen. Und dass du dir deine ehelichen Pflichten sonst wohin schieben kannst. Diese obligatorischen, nächtlichen Besuche bei Vollmond widern mich sowas von an.

Theseus tritt ein.

THESEUS Meine Schöne!

PHÄDRA Mein König!

THESEUS Die Sehnsucht hat mir die Ruhe geraubt, und so bin ich vorzeitig zurückgekehrt. Kriege ich denn keinen Kuss? Kuss, Kuss.

PHÄDRA Kuss, Kuss.

THESEUS Ich habe freudige Nachrichten für dich.

PHÄDRA In letzter Zeit verwöhnst du mich zu sehr, ich Sorge mich schon, es könnte den Göttern ein Dorn im Auge sein.

THESEUS Nicht doch. Die Nachricht, die ich habe, wird auch die Götter freuen: Der heilige Tempel der göttlichen Athene ist eingeweiht, welch eine Pracht! Auch du solltest ihm einen Besuch abstatten, der treue Panopeus erwartet dich.

PHÄDRA Ach, tut er das?

THESEUS Und ein Opferritual solltest du anleiten. Du weißt, wie sehr das Volk deine Nähe sucht, wie glücklich es ist, wenn es dich unter sich weiß.

PHÄDRA Meine Zuneigung zum Volk kann ich auch anders bezeugen.

THESEUS Es ist Panopeus' Rat. Und immerhin ist er Wächter über die Hieroi Logoi. Und Hohepriester von Athen.

PHÄDRA Wozu *du* ihn hast wählen lassen. Und auch das macht mir Sorge: Warum all diese, nun ja, *Traditionen* in letzter Zeit?

THESEUS Wir erleben glückliche Zeiten, Phädra. Voller Wohlstand und Gesundheit, guter Ernten und Frieden. Wir sollten den Göttern unseren Dank erweisen. Zu lange habe ich mich dem Irdischen gewidmet, die Politik hat mich so beansprucht, dass kaum Zeit blieb für das Göttliche.

PHÄDRA Seit wann bist du so götterfürchtig?

THESEUS Als Acamas krank wurde, als wir Nacht für Nacht um ihn bangten und um seine Rettung flehten, da hat Panopeus mir die Augen geöffnet, da ist mir klar geworden, dass ich den Göttern etwas schulde, und ich schwor der Heiligen Zwölfaltigkeit: Sollte unser Spätgeborener wieder genesen, so würde ich mich dem Olymp zuwenden und den Willen der Götter zu meiner obersten Priorität machen.

PHÄDRA Und wieso hast du mir nichts davon gesagt?

THESEUS Du hättest es ohnehin belächelt, hättest mich zum Narren erklärt. Ich kenne doch deine Zweifel, wenn es um die Götter geht.

PHÄDRA Die Götter? Oder deinen Götterflüsterer, deinen großen Meister, der jede seiner Capricen mit den Göttern rechtfertigt?

THESEUS Du bist voreingenommen in deinem Urteil über ihn.

PHÄDRA Du bist voreingenommen in deiner Ergebenheit ihm gegenüber.

THESEUS Er ist mir immer mit gutem Rat zur Seite gestanden, und ich hatte nie Anlass, seine Treue anzuzweifeln. Vergiss nicht: Mit seinen unermüdlichen Gebeten hat er unseren Sohn gerettet!

PHÄDRA Der Medicus aus Thessalien tat es, würde ich jetzt so spontan mal sagen. Und nicht die Gebete deines Zerberus.

THESEUS Du solltest dich demütiger zeigen, Phädra!

PHÄDRA Ich bin demütig, und wie ich demütig bin; nur huldige *ich* keinen falschen Götzen.

THESEUS Du tust Panopeus Unrecht.

PHÄDRA Er und ich, wir buhlen um denselben Mann, das schärft die Sinne einer Frau und zwingt sie, ihren Widersacher genau zu kennen.

THESEUS Du und deine Hirngespinnste. Du machst dir zu viele unnötige Gedanken! Aber nun höre, ich habe noch mehr gute Nachrichten: Wir haben eine Braut! Und bevor du wieder argwöhnst, Panopeus habe seine Finger im Spiel: Ich selbst habe sie ausgewählt und den Pakt mit ihrem Vater besiegelt.

PHÄDRA Eine Braut?

THESEUS Für unseren Demophon, natürlich! Nächstes Jahr im Hekatombaion, nach den Panathenäen, soll er sie zur Frau nehmen. Freust du dich gar nicht?

PHÄDRA Wer ist denn die Glückliche?

THESEUS Eine Schönheit, im Antlitz wie im Geist. Die Tochter meines treu ergebenen Magistraten aus Eleusis. Ich habe viele Kandidatinnen abgelehnt, die womöglich von besserem Geschlecht gewesen wären und doch nicht die gottgegebenen Gaben vorweisen konnten, die es braucht, um sich eines Tages Königin nennen zu dürfen. Sie aber ist eine, die Demophon stolz machen, die ihm viele Nachkommen sichern, die sein Auge und sein Gemüt erfreuen wird.

PHÄDRA Was sagt er dazu?

THESEUS Demophon ist gerade im Eleusis und lernt sie kennen. Ihr Vater hat im ganzen Ort ein Verlobungsfest angeordnet, alle feiern zu Ehren unseres Sohnes, ihres künftigen Königs. Drei Tage und drei Nächte soll das Fest andauern! Sein Glück, so höre ich, kann man bis nach Thessalien strahlen sehen. Im Anthesterion, bei Neumond wird sie bei uns eintreffen. Bis zum Hochzeitsfest wird sie bei uns bleiben und sich in deine Obhut begeben.

PHÄDRA In meine Obhut? Ein halbes Jahr lang?

THESEUS Eine bessere Lehrmeisterin als dich kann sie nicht finden.

PHÄDRA Nun, ich weiß nicht recht, was ich ihr beibringen sollte. Ich zeige ihr natürlich gerne den Palast und lasse sie von unseren besten Frauen einweisen, damit sie sich schnell heimisch fühlt, doch hätte ich gerne auch etwas Zeit für mich gehabt, jetzt wo alles ...

THESEUS Oh, das wirst du, du wirst so viel Zeit haben, dass ich fürchte, du beginnst dich noch zu langweilen. Ich habe es dir versprochen: Sobald Demophon zum König gekrönt ist, werde ich mich zurückziehen und unseren Lebensabend nicht mehr von deiner Seite weichen. Wir werden Feigen essen und im süßen Wein baden, wir werden nach Delos reisen, in unseren schönen Sommerpalast, und uns den frivolen Seiten des Lebens hingeben. Ich werde mein Versprechen halten. Die Last der königlichen Verantwortung, der du so viel hast opfern müssen, wird von unseren Schultern abfallen, dich wird ein neues Leben umfassen, schöner als der festlichste Umhang, den du je besessen hast. Aber bis dahin müssen wir der göttlichen Ordnung Tribut zollen und das im Entstehen Begriffene zu Ende führen. Übe dich ein letztes Mal in Geduld, meine Schöne, bald wirst du mich weder mit dem Volk, noch mit der Politik mehr teilen müssen.

PHÄDRA Ich werde mich ihrer annehmen.

2

Immer noch Gamelion nach dem attischen Kalender. Immer noch Vollmond. Phädras Schlafgemach. In weiche Stoffe versunken, wie in ein Meer aus Versprechen, reckt und streckt sich unsere wunderschöne Königin in der Hoffnung, das Ungesagte unter sich zu begraben. An ihrem Fußende sitzt ihr Zweitgeborener und, unter uns gesagt, ihr heimlicher Liebhaber, auch wenn sie das natürlich niemals zugeben würde.

ACAMAS Kaum hatte ich den Zwinger geöffnet, da sah ich sie: die Welpen. Gleich acht! Alle goldglänzend, alle noch blind und feucht. Was für ein reizender Anblick, Mutter, mein Herz hat sich zusammengezogen!

PHÄDRA Mein kleiner Held, ich freue mich für dich.

ACAMAS Aber erzähl Vater nichts davon, bitte. Sonst nimmt er sie mir womöglich alle weg. Er sagt, ich solle die Tiere den Aufsehern überlassen.

PHÄDRA Er will nur, dass du schneller erwachsen wirst.

ACAMAS Ich muss gleich runter, nochmal nach ihnen sehen.

PHÄDRA Erst schenk deiner armen Mutter ein wenig deiner kostbaren Zeit. Komm, lass mich dir den Rücken kraulen, ganz so, wie du es gern hast. Den Welpen fehlt es gewiss an nichts.

ACAMAS Es sind nicht nur sie. Die Schildkröten müssen gefüttert werden, die Pferde auf die Koppel ...

PHÄDRA Lass das doch die Stallmeister erledigen ...

ACAMAS Du redest schon wie Vater.

PHÄDRA ... und lass uns das Gruselspiel spielen, wie früher.

ACAMAS Muss das sein?

PHÄDRA Sei kein Spielverderber. Komm schon, du bist so gut darin, du hast dir auch früher schon immer die viel gruseligeren Geschichten ausgedacht.

ACAMAS So ein Quatsch. Du hast mich nur gewinnen lassen. In Wirklichkeit hast du viel verrücktere Geschichten parat gehabt.

PHÄDRA Das bildest du dir ein. Du bist wirklich gut! Du bist der König aller Gruselspiele! Komm schon, schieß los.

Acamas zögert, tut dann, was die Mutter von ihm verlangt. Sie schlüpfen unter eine Decke, ziehen sie hoch bis zum Kinn und tun so, als ob sie Angst hätten.

ACAMAS Na gut, also ... stell dir vor ... wir sind auf einem Floß ... auf dem offenen Meer ... ohne Proviant, ohne Wasser.

PHÄDRA Und du stell dir vor, du hast dein ganzes Leben lang das Gefühl gehabt, immer das Richtige zu tun. Doch eines Tages stellst du fest, dass alles, was man dir als *richtig* verkauft hat, nichts als gequirlte Scheiße ist ...

ACAMAS Stell dir vor, wir treiben also auf dem Meer, und Poseidons Zorn lässt die Wellen immer höherschlagen, bis wir vom Floß ins dunkle Wasser stürzen.

PHÄDRA ... und stell dir vor, dass du, als du das begreifst, schon mehr als die Hälfte deines Lebens hinter dir hast, und für den Rest, der dir noch bleibt, nichts als Verachtung übrig.

ACAMAS Stell dir vor, da taucht plötzlich Hydra vor dir auf, ihre schrecklichen vier Köpfe drehen sich alle zugleich in deine Richtung ...

PHÄDRA Denn, stell dir vor, du weißt nicht einmal, was du mit diesem Rest anfangen sollst, diesem Rest, der darin besteht, irgendwann auf einer schönen Insel zu hocken, fernab des Trubels, mit deinem Mann, der dich dein ganzes Leben lang als die größte Selbstverständlichkeit genommen hat und ...

ACAMAS ... Hydra selbst, dir auf den Fersen!

PHÄDRA ... und der jedes deiner Vorhaben belächelt hat, als wärst du hirnamputiert, ja, stell dir vor: diese Vision ist in Wahrheit dein größter Albtraum! Denn du hörst bereits die Fliegen summen und spürst eine Ödnis, die dich verschluckt.

ACAMAS Hydra, die dich zu verschlucken droht! Also versuchst du immer schneller zu schwimmen, aber es hilft nichts, denn leider ...

PHÄDRA Und du weißt, wie es ablaufen wird: während du immer welker und durchsichtiger wirst, immer mehr zu einem Schatten deiner selbst verkommst, blüht dein Gatte auf, lässt sich desto mehr feiern, lässt sich in Glanz und Glorie in Stein weißeln, lässt eine Hure nach der anderen ...

ACAMAS Mutter! ... Das blutrünstige Monster ...

PHÄDRA ... lässt sie einschiffen, weil er glaubt, dass ihm das zustünde, weil er ja ein ach so begnadeter Herrscher ist – während du in deiner Einsamkeit ertrinkst und in deinen toten Träumen dahintreibst wie in einer Grotte, in die kein Lichtstrahl vordringt.

ACAMAS Mutter, bitte.

PHÄDRA Eine Grotte ohne Ausgang, weil du ein beschissenes Opfer bist, immer schon gewesen bist, dein Leben lang, ein Ersatz, ein Trostpreis, eine feige Heuchlerin, die nicht beizeiten begriffen hat, welchen Streich ihr ihre gute Erziehung spielt, ihre ach so große Geduld und ihre ach so bewundernswerte Loyalität.
Und stell dir vor, eines Tages wirst du darüber verrückt. Ja, wirklich wahnsinnig. Du scheißt auf alles. Dir wird einfach alles egal, alles was dir deine Eltern und die Armee von Lehrmeistern und Ammen beigebracht haben. Und dann, eines Tages, ziehst du dich nackt aus, du bleibst stehen, vor der Tür deines Gemahls, der gerade wieder einmal sein Ego pudert, von hinten und von vorne, und du rufst eine der Wachen und sagst ihm, er solle mit dir das Gleiche tun, was dein Mann jahrein, jahraus mit Gott weiß wie vielen Frauen getrieben hat. Ja, wieso eigentlich nicht? Und du lachst der Welt ins Gesicht, weil du es darauf anlegst, weil du willst, dass sie sagen: die Königin hat den Verstand verloren.

ACAMAS Mutter, ich glaube nicht, dass ich ...

PHÄDRA Doch, doch, mein Sohn, das alles sollst du hören. Genau das. Gerade du.

ACAMAS Du warst es doch, die immer gesagt hat, ich soll nicht schlecht über Vater ...

PHÄDRA Drauf geschissen, was ich dir früher beigebracht habe! Du bist noch nicht verloren, es ist noch Zeit, wir können es noch geradebiegen. Ich habe immer gedacht, dich vor seinen schädlichen Einflüssen schützen zu müssen, dabei hätte ich dich vor *mir* schützen müssen, hätte erkennen müssen, auf welche Irrwege ich dich geschickt, welche naiven Dummheiten ich dir als *das Richtige* gepriesen habe. Vergiss alles, was ich dich einst lehrte. Und töte endlich die Welpen!

ACAMAS Wie bitte? Wovon redest du? Wieso sollte ich das tun?

PHÄDRA Weil sie dein Herz weich machen, und mit einem weichen Herz wirst auch du für immer ein Gefangener bleiben.

Pause.

ACAMAS Siehst du, ich habe dir doch gesagt, dass ich gar nicht so gut bin. Du hast definitiv gewonnen. Du denkst dir die viel gruseligeren Geschichten aus.

PHÄDRA Von gewinnen kann keine Rede sein, Acamas. Und von ausdenken noch viel weniger.

Demophon tritt ein. Er ist sichtlich brüskiert durch den Anblick, der sich ihm bietet. Acamas springt augenblicklich vom Bett auf.

DEMOPHON Guten Morgen, Mutter. Einen göttergesegneten Tag wünsche ich dir!

PHÄDRA Guten Morgen, Demophon. So früh schon zurück?

Sie will ihn umarmen, doch er küsst ihr demonstrativ die Hand.

PHÄDRA Hast du Eleusis für dich eingenommen? Die Stadt lag dir zu Füßen, vermute ich?

DEMOPHON Du sprichst, als wäre ich im Krieg gewesen.

PHÄDRA Und doch war es ein Eroberungszug, oder nicht?

Eine unangenehme Pause.

ACAMAS Was für eine Eroberung? Noch weitere *fruchtbare* Territorien für Attica, ja? Noch mehr unterjochte Sklaven für das göttliche Athen?

DEMOPHON Halt den Mund! *Zu Phädra.* Wir müssen über die Ankunft meiner Braut sprechen, Mutter, und über die Vorkehrungen, die dafür zu treffen sind.

ACAMAS Du heiratest?

DEMOPHON Ja, und das solltest auch du bald tun, vielleicht würde dich *das* endlich zum Mann machen.

PHÄDRA Demophon!

ACAMAS Lass ihn. Das ist die einzige Freude, die er im Leben hat. Ich gönne sie ihm.

DEMOPHON Im Ernst, willst du noch mit 20 an Mutters Rockzipfel hängen, umgeben von diesen Mauern, wie ein verdammter Soziopath?

ACAMAS Ich finde hier alles, was ich brauche, keine Sorge, zieh du nur um die Welt und erzähle allen, wie stark du bist. Ich komme zurecht.

DEMOPHON Wo? Unter ihrer *(zeigt)* Decke?

PHÄDRA Es reicht. Ich kann meinen Sohn in die Arme nehmen, wann immer ich will. Dafür brauche ich weder deine Erlaubnis noch die deines Vaters.

DEMOPHON Ich will doch bloß, dass er etwas aus sich macht! Er ist schon wieder in Schwertkampf durchgefallen, vom Ringen gar nicht zu sprechen. Nicht mal seine eigenen Pferde ausreiten kann er. Vater betet Nacht für Nacht zu den Göttern in der Hoffnung auf ein Zeichen.

ACAMAS Ein was, bitte? Ein Zeichen? Wow, ich bin beeindruckt. Richte ihm aus, dass ich Zeichen genug bin. Soll er *mich* lesen lernen, statt seiner Heldensagen.

DEMOPHON Hörst du, Mutter? So redet dein Sohn! Wenn man mich nur ließe, ich würde ihm den nötigen Respekt schon einprügeln.

PHÄDRA O Götter, hört das jemals auf? Lasst ihn doch einfach in Ruhe. Dann soll er halt mit seinen Hunden und Katzen schmusen. Dann ist er halt nicht gut im Ringen. Dann ist er halt jemand, der keine Heldentaten hinter sich herzieht wie eine Schleppe. Dann gibt es neben Theseus und dir halt auch noch uns beide, die es zu nichts gebracht haben. Meine Güte!

DEMOPHON Was stimmt nicht mit dir, Mutter?

PHÄDRA Seit wann redest du in diesem Ton mit mir?

ACAMAS Seit er glaubt, die dicksten Eier im ganzen Universum zu besitzen. Seit Vater ihm das Königreich in Aussicht gestellt hat.

DEMOPHON Verzeih mir, Mutter. Ich will doch nur, dass du verstehst, welchen Frevel wir begehen, wenn wir Acamas seinem Schicksal überlassen.

PHÄDRA Und? War's das?

DEMOPHON Was –

PHÄDRA Oder bekomme ich noch eine richtige Begrüßung von meinem Erstgeborenen?

Demophon sieht zu Boden.

ACAMAS Seine schwülstigen Lippen spart er sich jetzt für seine Zukünftige auf. Hat sie große Titten? Hat Vater dir die richtige Muschi ausgesucht?

PHÄDRA Acamas!

ACAMAS Was denn? Ich bin doch nur neugierig, ich kann es kaum erwarten, ihr die Therme zu zeigen, nur sie und ich ...

DEMOPHON *ZU PHÄDRA* Er soll seinen Mund halten, sonst fängt er sich gleich eine, sag ihm das.

PHÄDRA Wann wird sie hier sein?

DEMOPHON Bei Neumond. Und ich bitte dich um deinen Segen, Mutter, und dass du ihr einen gebührenden Empfang bereitest.

ACAMAS Gott, bist du ein Arschkriecher!

Demophon haut seinem Bruder eine rein. Etwas heftiger, als vielleicht beabsichtigt. Acamas taumelt, fällt aufs Bett. Phädra stürzt zu ihm hin.

PHÄDRA Genug jetzt! *Zu Demophon.* Mit Blütenregen und Musik wollen wir deine Braut bei uns willkommen heißen ... mit Hammelbraten und Mandelkuchen, mit dem süßesten Wein aus Thessalien und den wunderbarsten Darbietungen aus ganz Athen. Und nun gib mir endlich einen Kuss.

Demophon zögert. Sein Zögern zeichnet seine Stirn. Phädra geht auf ihn zu, bleibt stehen, ergreift stattdessen Acamas' Hand und drückt ihm einen schmatzenden Kuss auf die Lippen.

3

Anthesterion. Neumond. Der Palast gleicht einem Festsaal. Alles funkelt und strahlt. Im Hintergrund hört man Musik, Lachen, angeheiterte Stimmen. Die künftige Braut ist da, ihre Verwandlung soll beginnen. Die Königin ist dem Überdruß entflohen. Sie steht auf der Terrasse und lässt sich volllaufen.

PANOPEUS Hier also versteckt Ihr Euch.

PHÄDRA Panopeus. Genießt du nicht die Festlichkeiten zur Ankunft meiner Nachfolgerin?

PANOPEUS Das Gleiche könnte ich Euch fragen.

PHÄDRA Ich genieße die Stille. Bis gerade eben.

PANOPEUS Wollt Ihr nicht zurück zum Fest? Ehe der König Eure Abwesenheit bemerkt?

PHÄDRA Das wird er nicht, solange er weiter seine ermüdenden, elend langen Trinksprüche hält.

PANOPEUS Dennoch wird er irgendwann feststellen, dass der Platz neben ihm frei ist.

PHÄDRA Ist er das? Solange du hier draußen bist, vielleicht. Danach wirst du die Lücke gewiss zu füllen wissen.

PANOPEUS Ich verstehe nicht, worauf Ihr hinauswollt.

PHÄDRA Doch, du verstehst, Panopeus. Und wie gut du mich verstehst. Ich hatte immer gehofft, dass wir eines Tages, wie man so schön sagt, frei von der Leber